KARL FOERSTER

VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT



NEUE BILDERFOLGE

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT
BERLIN-WESTEND

Zum Geleit

Im Jahre 1917 erſchien im Furche=Verlag, auf An=
regung Fritz Becks in München und Siegmund Schulzes
in Berlin, das Buch: »Vom Blütengarten der Zukunft.
– Das neue Zeitalter des Gartens und das Geheimnis
der veredelten winterfeſten Dauerpflanzen. – Erfah=
rungen und Bilder.«

Ein Teil der Auflage, die 50000 betrug, wurde vom
Deutſchen Studentendienſt in die Lazarette und Ge=
fangenenlager geſandt.

Der briefliche Widerhall aus allen Teilen und Kreiſen
Deutſchlands und Oeſterreichs, den dieſes Buch fand,
war und iſt fortlaufend ſo überraſchend groß, der Ein=
druck eines Gartenvolkes, das auf eine hohe Garten=
kunſt hinarbeitet, ſo ſtark, daß er Freunde des Ver=
faſſers und ihn ſelbſt zur Schaffung der ſeit Frühling
1920 erſcheinenden, zum Teil farbigen Bilderzeitſchrift
Gartenſchönheit veranlaßte. In deren Verlag erſcheint
nun noch vor der zweiten Auflage des jetzt vergriffenen
Buches, deſſen Herſtellung koſtſpieliger wird, die vor=
liegende kleine Fortſetzung.

K. F.

VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT

MIT Blumen und Blumenfortschritten wahrhaft leben, heißt mit allen leben. Gartenblumenfreude ist voller Mitteilungsdrang. Es summt ein Unterton des Verbundenseins mit Heerscharen lebender und kommender liebenswerter Menschen in unserer Gartenblumenfreude. Sie ist untrennbar vom Glauben an den Aufstieg der menschlichen Gesamtkultur.
Blumen wenden sich an das nicht zu Brechende, das Diamantene in uns.
Wie ergreifend, daß diese heutige Welt Blumen hervorbringt! Das blüht und duftet nun in all diese Verrücktheit hinein! Es redet unwiderstehlich von einer Überwindung aller Torheit und Disharmonie, deutet unwidersprechlich auf ein noch viel höheres Blühen im Reiche des Geistes hin!
Mit Blumen leben, heißt in immer wunderbarere Verbundenheiten der Blütenwelt mit dem Leben, dem Zusammenleben und den höchsten Bezirken des Geistes eindringen.

*

Die Fortschritte der neuen Blütenstauden und Blütensträucher in seinem Garten verfolgen, heißt in ein Reich erdumspannender Vorfreuden und unerschöpflicher Erwartungen eintreten; es heißt, in seinem Garten ein wenig das Weltalter der großen geographischen Entdeckungen und Überraschungen wieder aufleben lassen.
Es ist allgemein noch wenig bekannt, wie großen mannigfachen Fernen der ganzen Erde und wie neuen späten Zeiten die Einführung der meisten Gartenblütenpflanzen entstammt; noch weniger bekannt ist es, wie neuartige Pflanzenschätze fort und fort aus fernen Ländern aller gemäßigten Zonen in unsere Gärtnereien gelangen. Es wird noch lange Jahrzehnte dauern, ehe auch nur die Grundelemente des kommenden deutschen Blütengartens bereitgestellt sein werden.
Jedes Jahr erweitert die Zahl und Schönheit treuer Genossen deutschen Blumengartenlebens, die unserem Gartenglück neue Gefühle des Verbundenseins mit den Wunderfernen der Erde schenken, den Wohngarten zum Weltgarten weitend.
In die alten geographischen Begriffe zieht auch von dieser Seite immer neues Leben ein.

Eine neue schöne Blütenpflanze schmückt und verklärt uns ihre ferne Heimat an den Bächen Colorados oder der Mandschurei, in Bergwäldern Tibets oder Japans auf immer wie ein Seelenhauch und legt unserem täglichen Leben den scheuesten Zauber ferner Steppen und Strande, Wald- und Felseneinsamkeiten zu Füßen, die vielleicht zur Zeit unserer Kindheit noch kein Menschenschritt betrat.
Das Wissen um jene geographische und historische Romantik des Blütengartens schwingt in aller Blütenfreude mit und gehört zu ihr, es ist leicht zu erschließen und erschließt Unendliches.
Wie unnötig abgetrennt vom mächtigsten Leben der Erde verbringen wir Nordeuropäer unsere Tage!
Warum kleben unsere Maler an Europa und unsere Dichter am ersten Veilchen! Warum malt kein Maler die Schneefirnen asiatischer Alpen durch Blütenzweige haushoher Rhododendrongehölze leuchtend, und besingt kein Dichter den Zwergwacholder, der die höchsten Gipfel der Erde kränzt und so weit gewandert ist, daß kein Mensch ihm je nachwandern könnte?
Welch eine Rolle ist dem zukünftigen Garten vorbehalten, ein lebendiger Mittler zwischen unserem täglichen Leben und der Herrlichkeit des Naturlebens aller Fernen der Erde zu werden, »zu immer höherem Schauen des Ganzen zu befreienden Teil.«

*

Zu Goethes Zeiten gab es die schönsten Dinge unseres Gartens noch nicht. Er kannte keine Glyzinen, Dahlien, Chrysanthemen, Gladiolen, Gartenazaleen und Gartenrhododendron. Der Phlox umblühte seine Kindheit und sein Alter nur in nachtschattenhaftem Vorspiel. Goethe und das, was wir heute Rose nennen, sind einander nicht begegnet. Auch Gartenerdbeeren hat er nie gegessen, nur Walderdbeeren; denn die großen kamen erst viel später aus Chile und mußten erst durch Kreuzungen mit unseren Walderdbeeren winterhart werden. Auch für das Chrysanthemum, die älteste Gartenblume der Erde, ebenso für das Tränende Herz lebte er zu früh. Trotz aller Einschränkungen wird unser äußeres Leben unermeßlich viel reicher bleiben als zu Goethes Zeiten!

Der neue Steingarten

VON der Pracht großer Gartenblumen kehrt man immer wieder gern zu den stillen Reizen des Steingartens zurück, der auch eine Stätte unabsehbarer neuer Gartenschönheit ward. Bei der zunehmenden Fülle kleiner Gärten ist es reizvoll, mit einigen Worten dem neuen Steingarten seinen Platz in Welt und Garten zu weisen.

Wer in seinem Garten irgendeine kleine Böschung mit ein paar halbvergrabenen Findlingssteinen besetzt und mit 30 bis 40 neueren kleinen Gewächsen des Steingartens bepflanzt, der wird in ein bis zwei Jahren schon so mit dem Bazillus der Steingartenfreude infiziert, daß er nach mehr verlangt. Soweit ich bisher beobachten konnte, ist die Krankheit unheilbar. Immer neue Böschungen und Trockenmäuerchen, Hohlwegränder und Terrassen oder Treppenflanken voll bunter Blütenpolster und kleiner wilder Edelpflanzen tauchen in einem solchen Garten auf. Die Steine geben den Bodenbewegungen Halt, schaffen den Pflanzen gesunde Plätze und schöne Hintergründe, sind aber keine unmittelbare Notwendigkeit für das Gedeihen der Pflanzen.

Es ist erstaunlich, was so eine Hand voll Gewächse für immer aus einem kleinen gleichgültigen Gartenböschungs-Plätzchen machen kann. Die Schönheit und Mannigfaltigkeit der neuen Steingartengewächse bedeutet eine tausendfältige Steigerung dessen, was früher auf mancher kleinen Steingrotte gepflegt wurde. Es handelt sich nicht nur um immer neue wilde Arten, sondern auch um veredelte gartenfreundliche Rassen.

Alle künstlerischen Vorurteile gegen Steingärten, auch in Gärten der Ebene, werden immer schnell unter dem Eindruck solcher modernen Anlagen aufgegeben, in denen alles Spielerische vermieden ist und sorgfältige Einpassung in den regelmäßigen oder auch natürlichen Stil des Gartens durchgeführt wurde.

Wer mit diesen Dingen lebt und ihre tiefgehenden Wandlungen in den beiden letzten Jahrzehnten beobachtete, dem scheint es manchmal ganz unglaublich, daß diese ganze Welt von Lebensfreuden den meisten naturliebenden Menschen noch ein unbekanntes Land ist, obwohl die dazu nötige Naturbemeisterung leichter und bequemer als die einfachste Tierpflege ist.

Die Gartenkunst berücksichtigt immer mehr, daß die tiefste Schönheit und Mystik der Landschaft und des Gartens an Höhenunterschiede des Bodens gebunden ist. Gartenkunst ist nicht Flächen-, sondern Raumkunst.

Welchem wunderbaren Pflanzenleben wird schon durch ein paar kleine natürlich oder architektonisch ausgestaltete Höhenunterschiede im Garten eine künstlerische Heimat bereitet! Der natürlich stilisierte und der architektonisch regelmäßig gestaltete Steingarten, schattige und sonnige Plätze umfassend, ist der Resonanzboden für alle Gewächse, die sonst im Garten nicht leicht die rechte Akustik vorfinden. Er ist die Bühne für das gesamte kleinere intimste Dauerpflanzenleben des Gartens, das überhaupt in ihm gedeihen kann.

Gestaltungen von Steingartenpartien vergrößern die Oberflächen kleiner Gärten um beträchtliche Flächen und gestatten auch in Gärten, die sonst schon ganz besetzt sind, das Hinzutreten immer neuer Pflanzen.

Die Formel des Steingartens »Größte Mannigfaltigkeit auf kleinstem Raum bei geringster Pflegenotwendigkeit« ist dahin zu erweitern, daß hier auch die gartenkünstlerische Kraft des Laien und des Kenners größten Spielraum auf kleinster Bodenfläche findet.

Der Steingarten soll nicht nur Alpengewächse umfassen, sondern auch Wegrand-, Wald-, Moor-, Strand- und Steppengewächse, Heide- und Wiesenpflanzen, Farne und andere Waldstauden aus allen Ländern vom Feuerland bis China.

All diese Pflanzen ferner Länder haben schon aus ihren Urzeiten her größere Wanderungen hinter sich als von Patagonien nach Potsdam. Ein kleiner rotblühender Zwergstrauch, der in Gebirgen Feuerlands zusammen mit Zwergbuchen, Fuchsien und Torfmyrten wächst, stammt aus Nordpolländern und hatte Zeit und Kraft, auf dem Rücken der Anden und Kordilleren bis zum Feuerlandgebirge, von der Arktis zur Antarktis zu reiten. Ungezählte kleinste Blütengewächse haben schon während der Eiszeit gelebt. Was in den Alpen wächst, lebte oft zur Eiszeit als Steppenpflanze und wanderte am Ende der Eiszeit seinen Bedingungen ins Hochgebirge nach. Viele Berggewächse findet man im Moor der Ebene wieder oder an den Wegrändern der großen Hochebenen und sogar am Meeresstrande. Herbstzeitlosen und viele anderen kleinen Blütengewächse steigen aus den Tiefen bis in hohe Bergmatten hinauf. Die Edeldisteln englischer Meeresstrande ähneln denen der Alpen.

All diese kleinen Gewächse von so verschiedenartiger Herkunft und Kampfesvergangenheit reichen einander die Hände und es ist sehr berechtigt, sie in Steingärten zu Festreigen zu vereinigen. Weit über 4000 Abarten solcher kleinen Weltwanderer durch Zeit und Raum fühlen sich im deutschen Steingarten völlig wohl. Die Gefahr eines wahllosen

Durcheinanders der Pflanzung ist geringer als man meint, denn schon die Berücksichtigung der einfachsten Formelzeichen für die Lebenswünsche einer Pflanze bezüglich Sonne, Trockenheit, Feuchtigkeit, Halbschatten, Nordlage, Südlage, Größe und Blütezeit bewirken Zusammenfassungen, welche tiefen Schönheitsgesetzen entsprechen.
Das Blühen des Steingartens nimmt einen immer größeren Teil des Jahres ein; es dauert jetzt schon von Mitte Februar bis in den Oktober; auch seine Winterreize an Zwergnadelhölzern, immergrünen Zwerggehölzen, wintergrünen Farnen und moosähnlichen Teppichen, an Schneerosen und Beerenschmuckgehölzen werden immer reicher.
Über die Dauerkräfte all dieser kleinen Organismen kommen immer erstaunlichere Zahlen ans Licht. Mikroskopische Zählungen von Jahresringen verholzender Grundsprossen ergaben unter den kleinen und kleinsten eine Fülle von bejahrten Individuen im Alter von 35 bis 75 Jahren bei bestem Wohlsein. Wer in seinem Steingarten jene scheinbar gebrechlichen Gebilde pflanzt, sieht sich nachher staunend von ihnen aus einem Lebensalter ins nächste hinübergeleitet.
Das Steingartenwesen macht in Europa und Amerika die größten Fortschritte und wird mit seinen unglaublichen Freudenquellen der ganzen künftigen Gartenmenschheit ans Herz wachsen. Je bewegter der Mensch wird, desto lieber wird er sich über die kleinen wilden Blütenschätze neigen, desto mehr wird es ihn auch nach der stillsten Freude, die es überhaupt auf Erden gibt, der Steingartenfreude, verlangen, um seiner Bewegtheit tiefer als je inne zu werden. Je größere und umfassendere Gedanken sich der Seele bemächtigen, desto mehr dringt in ihr Glück etwas von der Wetterhärte und Felsennähe der Alpenblumen.

Rosen aus dem Vollen

WENN die Rosen erblühen, dann ist es uns wie ein Atemholen nach all der unermeßlichen, beunruhigenden Frühlings-Blütenpracht. Rosenglück ist eine Warte über allem anderen Blumenglück, ein Hafen, in dem unser ganzes Gartenglück zu einer ambrosischen Ruhe kommt, aus dem wir uns gestärkt wieder in die Abenteuer anderer Blumenfreuden stürzen.
Von der Rose fühlen wir uns anders angeredet wie von anderen Blumen; sie wendet sich an etwas Überpersönliches, Kollektives und bringt dadurch etwas Allzupersönliches in uns zum Ausruhen. Wenn anfangs September, in den Tagen, in denen die leise Verwandlung ihre ersten Vorstöße gegen die Zeitlosigkeit des Sommers macht, das Gefühl in uns aufsteigt, als fehlten uns noch sechs heiße Sommerwochen zu unserem Frieden mit dem Herbst, dann liegt dies auch daran, daß wir noch nicht den rechten Rosenflor aus dem Vollen in unserem Garten haben; Rosenglück hat besonder Nährkräfte.
Die Rosenwünsche der meisten Gartenfreunde sind immer noch zu schüchtern und entbehren der Fühlung mit der neuen großen Rosenwirklichkeit unserer Tage. Die ungeheure Vielartigkeit der Gestalten von Blüte und Pflanzenbau, von Düften, Blütezeit und Verwendungsmöglichkeiten der Rose ist meist noch unbekannt. Die Gegenwart ist wie auf anderen Gebieten so auch hier schon voll erfüllter Träume und verwirklichter Ideale, von denen die Zeitgenossen meist noch durch Unglauben und Ahnungslosigkeit getrennt sind.
Die Rosenzucht ist aber in stärkster Entwicklung gerade in der Richtung einer Überwindung der bekannten Rosenschwächen begriffen. Es ist gar nicht auszudenken, was der Rose noch in unseren nordischen Gärten bevorsteht. Nichts wäre falscher, als wenn jemand beim Überblick über die Erfolge der Züchter während der letzten 25 Jahre nun meint, daß schon ein Höhepunkt erreicht sei. Noch leben wir ja auch — hierin von künftigen Zeiten vielleicht ein wenig beneidet — in dem jungfräulichen Zeitalter, in dem noch lange nicht alle wilden Rosen der Erde entdeckt sind, sondern noch ganz neue Dinge hinzutreten.

Rittersporn

ES gibt Sommermorgen im Garten von einer Herrlichkeit des Lichtes, daß man sich über jeden schönen anderen Baum, jeden Wipfel mehr in seinem Garten freut, der das Wunder dieser Lichtstimmung auffängt und in seine Schönheitssprache ausmünzt.
Unter den großen Blütengewächsen ist es besonders der Rittersporn, von dem der tiefste Widerhall allen Lichtzaubers kommt. Die Sommermorgen-Glorie, in welcher ein Garten liegen kann, worin ferne und nahe besonnte, halbschattige und durchleuchtete Massen von Edelrittersporn in allen Blaus der Welt blühen, entzieht sich in ihren eigentlichsten Obertönen ganz dem Worte und Bilde.
Der Morgenblick in den lichtdurchbadeten blauen Senkgarten mit den Kletterrosen-Kaskaden ringsum wirkt ähnlich erregend und lösend wie der morgendliche Anblick der offenen See. Keine Blume

kann den Garten so beherrschen, wie die neuen Rittersporne dies tun. Wunderbar hat hier die Farbe, die wir sonst nur aus den gestaltlosen Flächen und Weiten von Himmel und Wasser, Dämmerung und Ferne kennen, die Gebärden gestalteten Lebens selber angenommen und türmt sich in seltsamen gotischen Blütenbauten empor.

Auch nach zwei bis drei Rittersporn wochen bleibt der Garten fort und fort wieder voll hinreißender Überraschungen; man hat dann so viel an dem Blühen erlebt, daß man manchmal meint, unser Glück müsse es ganz aufgezehrt haben, und sich wundert, wie die hohen blauen Gebilde so regungslos weiter und weiter blühen; dann kommen oft noch die stärksten Eindrücke: jener Tag mit den wandernden Wolkenschatten, die oft lange auf ferneren oder nahen blauen Horsten lagen, während die anderen in vollem Lichte standen. Keine Möglichkeit der Schilderung besteht für die Stärke des Gartenerlebnisses in jener Sonnenuntergangsstunde voll wachsend fabelhafter Beleuchtungen, die wieder einen fremdartigen, vorher gar nicht zu ahnenden Zauber aus dem Rittersporngarten hervorholten.

Neben den Stunden, in denen die Farben der Rittersporne leuchtender und mächtiger werden als während ganzer Tage, so zum Beispiel auch am zweiten Mittag schöner Wettertage nach Regen, durchleidet das Blau auch wieder farbentote Stunden.

Der düstre Rittersporn, der auf den Namen Nachtblau getauft ist, scheint in sengender Mittagsglut um seine Dolden herum eine feierliche Kühle zu breiten; und in der Dämmerung nähert sich zuweilen sein tiefes, dröhnendes Sammetlila dem körperlosen Leuchten phosphoreszierender Stoffe.

Der Rittersporn im versenkten Blumengarten vor den Fenstern des Hauses führt uns den Lichtwandel der Tages- und Wetterstunden, den das gewaltige Gefäß eines Sommertages umschließt, stärker als eine andere Blume zu Gemüte.

Dieses ätherische, uns überragende blaue Geblühe, mit der ihm innewohnenden Kraft, aus sich selbst heraus immer mannigfaltigere, unwahrscheinlichere Blaus und Blütenbauten hervorzubringen, macht den Garten heiterer als je und weckt Empfindungen ungeahnter Verwandtschaft von Himmel und Erde. Der Umgang mit dieser neuen Wirklichkeit der Blume der Romantik erregt und stillt wundersames Gefühl der blauen und ewigen Abenteuerlichkeit des Daseins.

Solch blauer Garten kann zeitweise alle sommerliche Reiselust in den Schlummer singen. Wie schön, daß die Rittersporn- und Kletterrosenzeit gerade in die Zeit der Erdbeeren und der großen weißen Lilien fällt, deren Sträuße ein Zimmer acht Tage lang unter Duft setzen. Ein Sinn berührt die andern mit einem Zauberstab. Wenn man so erdbeerenessend nach den tollen blauen Beeten unter den Fenstern des Hauses hinüberblickt und der einstmaligen Pflanzung aller dieser Gewächsarten gedenkt, so staunt man, daß aus solchen unscheinbaren Wurzelballen und Sprossennestern Jahr für Jahr solche Lebensgefühle und Erregungen aufsteigen.

Wenn man dicht an einen Trupp einer weit mehr als mannshohen Rittersporn sorte von hohem Adel herantritt und mit einer fast beklommenen Freude in diesen ätherischen Schönheitsbau voll unerschöpflichen Reichtums besonderer Architektur- und Farbenreize hineinblickt, dann gehen von solchem Gebild oft eigentümlich imponierende, fast persönliche Wirkungen aus, wie von beseelten Wesen, die aus einer überlegenen Sphäre zu uns sprechen.

Nur wer die stärksten Rittersporn möglichkeiten kennt, wird alle diese Worte nicht für übertrieben halten. Man kann jemandem, der das Mittelmeer nicht kennt, schwerlich Vorstellungen von seinen Blaus geben.

Phlox

FRÜHSOMMER-, sommer- und herbstblühender Phlox ist neben Rittersporn als die wichtigste winterharte, völlig ausdauernde Farbenstaude zu bezeichnen. Die altmodischen Phloxe von früher gehören oft zu den ausgesprochen häßlichen Blumen. Der Nichtkenner der modernen Staudenphloxe tue seine etwaigen Phloxbegriffe in die Rumpelkammer, in die so unzählig viele Dinge gehören, die heute überall in unseren Gärten Platz kosten und uns um unsere eigentlichsten Garten- und Blumenfreuden bringen.

Die Hauptfehler schlechter oder entbehrlicher Sorten sind, abgesehen von den Fragen der Blütenschönheit, ungenügende Wachstumskraft, fehlende Widerstandskraft gegen Wind, Kleindoldigwerden alter Standpflanzen, Flecken der Blüte bei Regen oder Dürre und Widerstandslosigkeit gegen die Stengelkrankheit.

Die Unterschiede der Wachstumskraft in den einzelnen Sorten können ganz unglaublich sein und viele hundert Prozent betragen; manche ausgemerzte Sorte brachte nach 3 bis 4 Jahren erst 6 bis 7 Blütenstiele, während die Nachbarpflanze dreißigstielige Büsche gebildet hatte. Mit der größten P.S.-Zahl gehen Phlox Wiking und Widar los. Es liegt hier beim neuen Phlox, wie bei so vielen

neuen Gartengewächſen, der erfreuliche Fall vor, daß die Veredlung Hand in Hand mit immer robuſteren und nachhaltigeren Wachstumskräften geht. Die in unermeßlich vielen Pflanzenarten ruhende Kraft, zuweilen Sämlinge hervorzubringen, die viel freudiger wachſen als alle Geſchwiſter, als ihre wilden Stammarten und bisherigen Gartenſorten, wird immer bewußter benutzt werden und ihren Einfluß auf die Gärten und Wälder der Zukunft nehmen.

Von Anfang Juli bis Ende September ſchmücken die großen, auf dünnen Stielen getragenen Farbenballons Garten und Wohnung. Die Farben ſind ſo ſtark, daß ein paar Dolden einen ganzen kleinen Gartenteil oder ein Zimmer beherrſchen und ſtimmen können.

Die Düfte ſind ſehr verſchieden und ſtehen in Beziehung zu der Eigenart der Erſcheinung; ſie ſind ſehr veredelt und verſtärkt, wie überhaupt der Garten auch hierin immer reicher wird. Sommer und Leben wären wirklich ärmer ohne dieſen duftſpendenden Begleiter von fünfzehn Sommerwochen des Jahres; er hat ſo recht einen altväteriſchen Sommerduft, einen Duft, der uns auf Erden heimiſch machen will. Von großen Phloxgruppen des Gartens dringen Duftwellen abends bis in die Zimmer des erſten Stockwerks. Früher dauerte der Phloxflor eigentlich nur 4 bis 6 Wochen; die moderne vielfache Verlängerung der Blütezeit ſolcher Herrlichkeiten, wie Phlox, Rhododendron, Ritterſporn, Iris und Kletterroſen, bedeutet nicht nur eine Verlängerung jener Freuden und Stimmungen, ſondern lenkt dieſe auch in Bahnen höheren Frohſinns.

Im Ufergarten

NEBEN dem Steingarten gewährt das Ufergärtchen, für das jedes kleine Waſſerbecken den Kern bilden kann, die intimſten und erfriſchendſten Gartetfreuden. Die neue Entwicklung hat der wichtigſten Uferſtaude, der Schwertlilie, herrlichſte Mannigfaltigkeit und vierfache Blütezeit gebracht. Das neue üppige Blütenleben all dieſer Gartenpflanzen vom Charakter der Ufervegetation, die aber auch alle ebenſogut in jedem gewöhnlichen Gartenboden gedeihen, kann in ſtubengroße Waſſer- und Ufergärtchen den Zauber unberührter Uferwildniſſe tragen und uns befriedigen wie eine Landſchaft, ohne daß dieſen Geſtaltungen ein Vorwurf von Naturſpielerei und falſcher Maßſtabverjüngung gemacht werden kann; man ſtaunt über die Größe und Tiefe der Bildſtimmungen, die uns ſolche kleine Gartenveranſtaltung mit den heutigen Pflanzenmitteln zu ſchenken vermag.

Goldfiſche in Maſſen ſpielen eine wichtige Farbenrolle zwiſchen all dieſen Blütenfarbenſpiegelungen und den bunten Waſſerroſen. Beide gedeihen ohne Pflege oder Winterſchutz.

Im Gegenſatz zu früheren Zeiten, in denen der Flor ſolcher Ufergärten im Sommer erloſch, dauert er jetzt bis in den Herbſt hinein.

Als die wichtigſten Blütengewächſe während des Sommers und Herbſtes für ſolche Ufergärtchen ſind Gladiolen, Taglilien und in vereinzelter Anwendung auch Fackellilien Tritoma zu nennen.

Dieſe afrikaniſche Seltſamheit paßt zuweilen mit ihrer ſchilfartigen Belaubung und ihren roten Blütenkolben ſehr ſchön an ſolche Plätze, obgleich ſie von Natur ſo wenig mit Waſſer zu tun hat wie die gleichfalls Afrika entſtammenden Gladiolen.

Der Menſch nimmt ſich eben die königliche Freiheit, Pflanzen im Garten ſo zu verwendzn, daß die höchſte Glückesbeziehung zwiſchen Pflanze und Seele erſchloſſen wird. Dieſer Wegweiſer führt nicht in Willkür hinein.

Es handelt ſich hier nicht um Luxus und Liebhabereien, ſondern um alle Arten lebendiger, künſtleriſcher Durchgeſtaltung unſerer Gärten, alſo um Fragen der geiſtigen Ordnung unſeres Wohnungs- und Lebensbereiches; um Fragen der Verbindung unſeres täglichen Lebens mit dem mächtigſten Leben der Welt. Schönheitsgeſtaltung der täglichen Umgebung gräbt Kanäle für unausſprechliche Einflüſſe von oben. Unſchönheit errichtet künſtliche Dämme gegen das Unendliche.

Jede berechtigte Lebensverfeinerung und Bereicherung zeigt ſich durch ein Gefühl zunehmender innerer Freiheit und rechter ſeeliſcher Bewirtſchaftung bisher unbelebter Glückskräfte an.

Der gelbe Garten

IN einer Diele mit mächtigen ebenholzſchwarzen Möbeln ſah ich eine große Blumenſchale mit gelben Blumen aller Art, wie ſie im Juli-Auguſt blühen, hell vom Oberlicht beleuchtet; die Wirkung und Myſtik gelber Blumen kam voll zu ihrem Recht: In allen anderen Farben ſteckt mehr Unruhe und Sehnſucht; Gelb hat alles hinter ſich gebracht. Warmes Goldgelb ſchenkt uns ein Gefühl ähnlich dem freudiger Ruhe nach heißer Arbeit. Dieſer ſonnige Farbenfriede, der von gelben Blumen ausgehen kann, iſt mit einem Gefühl kraftſammelnder Lebensſättigung verbunden.

Die reiche und eindrucksvolle Anwendung der gelben Blumenfarbe im Garten gehört erſt der neueſten Zeitepoche des Gartens an. Vor ein bis zwei Jahrzehnten fehlten noch die zugehörigen ſchönſten Blütengewächſe in gelber und goldbrauner Farbe. Es fehlten die Veredlungen der gelben Rieſenſtauden Amerikas, die ſchönſten gelben Roſen, die beſten gelben, goldbraunen und orangegelben Dahlien, die feinſten Gaillardien, Gladiolen, Montbretien, die neueren winterharten Chryſanthemen, die beſten gelben und goldbraunen Schwertlilien und Geum, Azaleen und Edelginſter, Königskerzen und Taglilien, ſowie unter den Sommerblumen die eindrucksvollſten Tagetes, Zinnien und die reizenden zwergigen Kreſſe-Züchtungen. Ganz beſonders ſind es die großen neueren gelben und goldbraunen Herbſt- und ſpäten Sommer-Stauden, die veredelten Helenium, Rudbeckien, Goldrauten und Staudenſonnenblumen, durch die uns ſchon mit dem Beſitze einiger weniger Pflanzen ſo ſichere und wundervolle Maſſenentfaltungen der gelben Farbe in die Hände gegeben werden, daß wir ganz neue Gefühle für dieſe Farbe und ihre Rolle im Garten gewinnen.

In der gelben Farbe beſitzen wir einen im Zuſammenklang wirkſameren und verträglicheren Nuancen-Reichtum als in rot, blau und lila. Wir haben bisher noch wenig Gebrauch davon gemacht und gewöhnlich nur ein hartes Sonnenblumengelb in gewöhnliches Grün geſetzt oder durch den halben Herbſtgarten verzettelt. Gelb iſt eine Farbe, die entweder nur an wenig Stellen des Gartens und dort mit einer gewiſſen geſchloſſenen Reichlichkeit in wenigſtens zwei Abtönungen auftreten ſollte, oder in großer Gruppe, in einem ganzen Gartenteil oder einem Sondergärtchen mit wild-üppiger und vieltöniger Maſſenverſchwendung anzuwenden iſt.

Schöne Farbennachbarſchaft für Gelb liefern unter anderem ſtroh- und ſchilfgedeckte Gartenarchitekturen, weiße Mauern und Gartenmöbel, dunkelbraunes Holzwerk, blaugrüne Gräſer und Nadelhölzer, dunkellilafarbene Clematis Jackmanni, orangegelbe, goldlackfarbene und goldbraune Blütengewächſe, gelbrote Beerenſträucher, wie Feuerdorn und Stranddorn, warme Herbſtlaubtönungen, blaue Waſſer- und Bergfernen. Gelb iſt eine überaus weitleuchtende Blumenfarbe; ſie iſt für die Erhöhung von Anblicken zu Bildern ein äußerſt wirkſames Farbengewürz, das ſorgfältiger Anwendung bedarf.

Auch an dumpfen Halbſchattenplätzen, wo die andern maſſigen Farbengewächſe verſagen, leiſten uns v[illegible]elbe robuſte und lange blühende Pflanzen noch gern ihre aufhellenden und belebenden Dienſte, ganz beſonders Rudbeckia Herbſonne, Harpalium Miss Mellish und H. Oktoberſtern, ſowie Solidago Shortii und S. praecox.

Am meiſten lieben wir in den Anfangsjahren unſeres Gartenlebens die gelben Blumen im Herbſt und Frühling, wenn ſich unſere Licht- und Sonnenſehnſucht an ihrer Blütenmaſſe ſatt trinken mag; bei langem Leben mit Blumen reizt und lockt uns die gelbe Blume dann aber auch in anderen Monaten immer ſtärker und wir lächeln über die ahnungsloſe Redewendung: »Jetzt im Sommer mag ich kein Gelb im Garten, es wirkt zu herbſtlich«, oder: »Jetzt hat man ſo viele andere Farben, da braucht man kein Gelb!«

Wer beginnen will, ſich mit der zauberhaften Angelegenheit der modernen Gelb-Verwendung im Garten näher zu befaſſen und in eine neue Beziehung zu den Herrlichkeiten der gelben Farbe treten will, der muß vor allem zu ſeinen Chryſanthemen, Azaleen, Trollius, Dahlien, Königskerzen, Schwertlilien, Helenium, Helianthemum von gelber Farbe die gleichen Pflanzen in goldbrauner und rotbrauner Farbe ſetzen, eine Farbe, die an einem noch heißeren Feuer reifte als die gelbe Farbe. Hierdurch wird gelben Blumenfarben das Wort tiefer gelöſt, ähnlich wie ihre breitflächigen Formen durch das feine Goldgefieder mancher Blüten gelockert und gehoben werden.

Aſtern

An rauhen grauen Tagen zieht es uns ganz beſonders zu den Farben der Staudenaſtern, wie zu Leuten, die alles durchgemacht und ſich dennoch eine kindliche gedämpfte Heitetkeit bewahrt haben. Der Nichtkenner ſolcher klaſſiſchen Dauergewächſe des modernen Herbſtgartens wie Aſter Ideal oder Aſter Goethe und Oktoberkind oder Helenium Gartenſonne und Goldlack kann ſich gar nicht vorſtellen, welche Rolle in unſerm Welt- und Herbſtgefühl der Dauerbeſitz an dieſen Lebensſchätzee ſpielen kann; erahnt nicht, wie unzählige Herbſtgefühle bei ihm wie Rankgewächſe ohne Halt blütenlos am Boden wuchern, die hoch ins Licht wachſen und blühen können. Kein Lyriker hat noch beſungen — da überbeſchäftigt mit Liebe und Tod und welkem Herbſtlaub — wie herrliche Befreundungen und Verſchwiſterungen zwiſchen Seele und Blütengewächs aus modernem Gartenleben erwachſen; und wie ſehr Blumen Schalen ſind, Tiefſtes der Welt zu ſchöpfen.

Die Staudenaſtern-Fortſchritte haben ſich hauptſächlich auf dem Gebiete halbhoher Amellus-Aſtern

vollzogen und brachten zu den gedämpften Farben und wilden malerischen Buschformen der hohen Astern die strahlend schönen frischen Farbentöne der halbhohen in tiefem Lila und Rosa bei geordnetem Wuchs und breitgelagerter dichter Blütenfläche hinzu.

Ausblick

WIR stehen seit etwa zwanzig Jahren im Beginn der bedeutsamsten Epoche der ganzen Geschichte des Gartenwesens. Eine neue Weltstunde hat für den Garten geschlagen; aber wie in andern Dingen, so hat sich auch hier der Charakter der tausendjährigen Weltwende erst einem kleinen Teil der Zeitgenossen voll offenbart.

Wenige Menschen machen sich klar, wie tief unser deutscher Weltanblick bereichert und verzaubert sein würde, wenn die vorliegenden Ergebnisse der großen modernen Sammler- und Züchterarbeit schon Gemeingut und überall in unsern Gärten heimisch geworden wären.

Wenn dereinst in unsere Parks, Schmuckplätze, Siedlungen und Gärten erst das ganze schon vorhandene höhere Pflanzenleben eingezogen sein wird, das den Möglichkeiten der wunderbaren und so tief verschiedenen deutschen Klimate voll entspricht, dann werden jene unermeßlichen neuen Gehölz- und Blütenschätze den Anblick unserer ländlichen Wohnbezirke tief beeinflussen und einen Hauch reicherer, südlicherer Natur über deutsche Gärten breiten.

Zu den Bildern:

Rosa Steinbrech Blütenteppich.

Die neuen rosafarbenen und roten Steinbrechzüchtungen bringen in den April- und Maiflor des Steingartens die roten Töne, die uns sonst dort fehlten. Alle moosigen Steinbrecharten wie Blütenteppich, Teppichkönigin, Schöne von Ronsdorf, Juwel, magnifica, trifurcata (leptophylla), Elisabethae lieben frischbleibenden Boden, volle Sonne oder lichtesten Halbschatten, in trockener Lage dagegen nur lichten Halbschatten. Tropfenfall von oben mögen sie weniger. Wenn nach Jahren das Wachstum nachläßt, streut man wiederholt etwas leichte nährkräftige Erde nach oder verpflanzt.

Die Rosetten-Steinbrecharten dagegen sind meist Durstfakire und wollen Sonne. Die schönste der anspruchslosesten ist S. lingulata superba.

Clematis alpina.

Etwas größere Böschungen oder Steingärten bieten die reizende, noch so wenig ausgenützte Möglichkeit, Rankgewächse wie einen Wasserfall von Blüten herunterrieseln zu lassen. Hierzu eignen sich außer der abgebildeten Alpenwaldrebe auch Clematis integrifolia Durandi, Lonicera brachypoda aureo reticulata, Lonicera fuchsioides, Lonicera spinosa Alberti. Der letztgenannte blaugrünblättrige niederliegende Strauch ist an solcher Stelle von größter landschaftlicher Wirkung, während man sonst nichts im Garten mit ihm anfangen kann. Für größere Räume Cl. viticella und var. kermesina, Cl. v. Abendstern, Cl. montana perfecta und Cl. montana rubens.

Teppichphlox Vivid.

Wer einmal in seinem Steingärtchen begonnen hat, sich mit Teppichphloxen einzulassen, wird diese unverwüstlichen Blütenkleinodien des April und Mai möglichst in allen Spielarten um sich versammeln.

Das wärmste Rosa hat Vivid, die rosafarbenen Brightness und amoena; die lilafarbene Wilsonii und die weißlich-bläuliche P. sub. Nelsoni sind die übrigen schönsten. Sie vertragen viel Dürre und Prallsonne, aber auch lichten Halbschatten, in welchem sie 2 bis 3 Wochen später blühen.

Die Anspruchslosigkeit aller überrascht und freut uns auf die Dauer umso stärker. Nur Vivid verlangt an dürren Plätzen wenigstens einen kräftig bereicherten Boden, in dem er nicht zu flächig, sondern mehr in Streifen mit Ausbuchtungen gepflanzt wird. Die herrliche Nachbarschaftswirkung des lila Teppichphloxes und des orangeroten sibirischen Erdwurz (Geum sibiricum) macht uns beide noch viel lieber.

Aus dem Rosarium des Berliner Tiergarten.

Das Bild des Rosariums im Tiergarten zeigt links im Vordergrund und rechts im Hintergrund die Rose Ännchen Müller; ebenso reich und in ähnlichem Rosa blüht eigentlich nur die Polyantharose Orléans. In der Mitte steht die Kletterrose Hiawatha, die mit Souvenir de Rautnitz, der rosafarbenen und der weißen Perkins den so wichtigen Nachtrupp des Kletterrosenflors bildet. Die Leuchtkraft und Blütendauer dieser ganz einzigen einfachblühenden Rose überrascht uns immer wieder.

Die meisten Rosarien sind zu einseitig den Rosen gewidmet; glücklicherweise ist dem Vorherrschen roter und rosafarbener Töne jetzt durch die neuen goldrosa und salmrosa Farben ein Gegengewicht gegeben; aber die übliche Nichtverwendung des gerade für Rosarien so wichtigen Farbengewürzes der blauen und der dunkellila Farben von Rittersporn und Akonit, sowie der großen weißen Madonnenlilien bringt Rosarien um einen ihrer feinsten Stimmungsreize.

Das Bild auf dem Umschlag der Mappe stellt die Kletterrose Tausendschön auf Hochstamm veredelt dar. Sie ist die malerisch schönste aller Kletterrosen.

Rittersporn und Prachtspiraeen.

Die Prachtspiraeen Astilbe Arendsi bilden 60 bis 100 cm weiße oder farbige Büsche, als deren schönste, allen grünlich-weißen und derben Rosatönen früherer Zeiten entrückte Sorten, die neuen frühen Deutschland, Rheinland, Emden, Möwe und die neuen späten Amethyst, Bergkristall, Diamant, Granat und Rubin zu nennen sind.
Unter den alten Sorten sind viele übertroffen, aber Lachsrosa, Salland, Gloria, Opal, Walküre, bleiben bedeutsam neben den neuen.
Der Rittersporn Arnold Böcklin ist einer der wichtigsten unter den neuen enzianblauen Züchtungen; die Pflanze erreicht etwas mehr als anderthalb Meter Höhe und bleibt von Mehltaubefall fast völlig frei.
Die Kennworte für die wichtigsten Sorten des züchterisch so stark bewegten Ritterspornreiches sind:
Hellblau: Capri, Lize, Bayard, Lize van Veene, Königin Wilhelmina, Kaiserstuhl, Glory of Leiden, Dorothea, Brunton, Corry.
Enzianblau: Böcklin, Berlichingen, Widukind, Andenken an August Koenemann, Lohengrin.
Dunkellila: Carmen, King of Delphinium, Lascelles,
Weiß: Moerheim.

Phlox.

Der moderne Staudenphlox, eines der zähesten und anspruchslosesten Gewächse des Gartens, schenkt uns gleichzeitig Sträuße von der mächtigsten und sattesten Farbenwirkung, die es überhaupt im deutschen Gartenbereich gibt. Der Duft eines großen Phloxstraußes ist tagelang im Zimmer zu verspüren. Die früheren blauroten, streitsüchtigen Farbentöne sind fast ganz ausgemerzt. Die Sommer eines ganzen Lebens reichen nicht, um den Reiz dieser Blumen in Garten und Haus auszuschöpfen.
Die Julinummer 1920 der Gartenschönheit enthält eine große Farbentafel von vierzig Phloxsorten in Einzelblüten natürlicher Größe.

Fackellilien.

Tritomen gedeihen bei voller Sonne in jedem leidlich nährkräftigen Boden; im Winter schneidet man sie weit zurück, beschüttet sie zwei Handbreit hoch mit trocknem Laub, das man mit etwas Dachpappe einigermaßen vor Nässe schützt. Diese verdeckt man mit ein wenig Nadelreisig. Die abgebildete Pflanze, photographiert von Herrn Röber in Wutha, ist 15 Jahre alt. Schönste Sorten sind T. uvaria grandiflora, T. u. g. Ideal. Die Sorte Expreß ist so winterhart, daß sie mit bloßer Fichtenreisigdecke gut durchwintert.

Rudbeckia Herbstsonne.

Rudbeckia Herbstsonne ist hier als 2 Meter hohe Einzelpflanze gezeigt; sie wuchert nicht und fällt nicht um; das geringe Auseinanderfallen ist durch ein Schnurhalfter zu hindern; wohin man auch diese malerisch eigentümlich hochwertige Staude in seinem Garten pflanzt, immer wird sie uns dort als Stimmungsmacher überraschen; sie verträgt die größte Trockenheit, blüht auch im Schatten noch reich, stellt gar keine Ansprüche und erfüllt sehr feine.

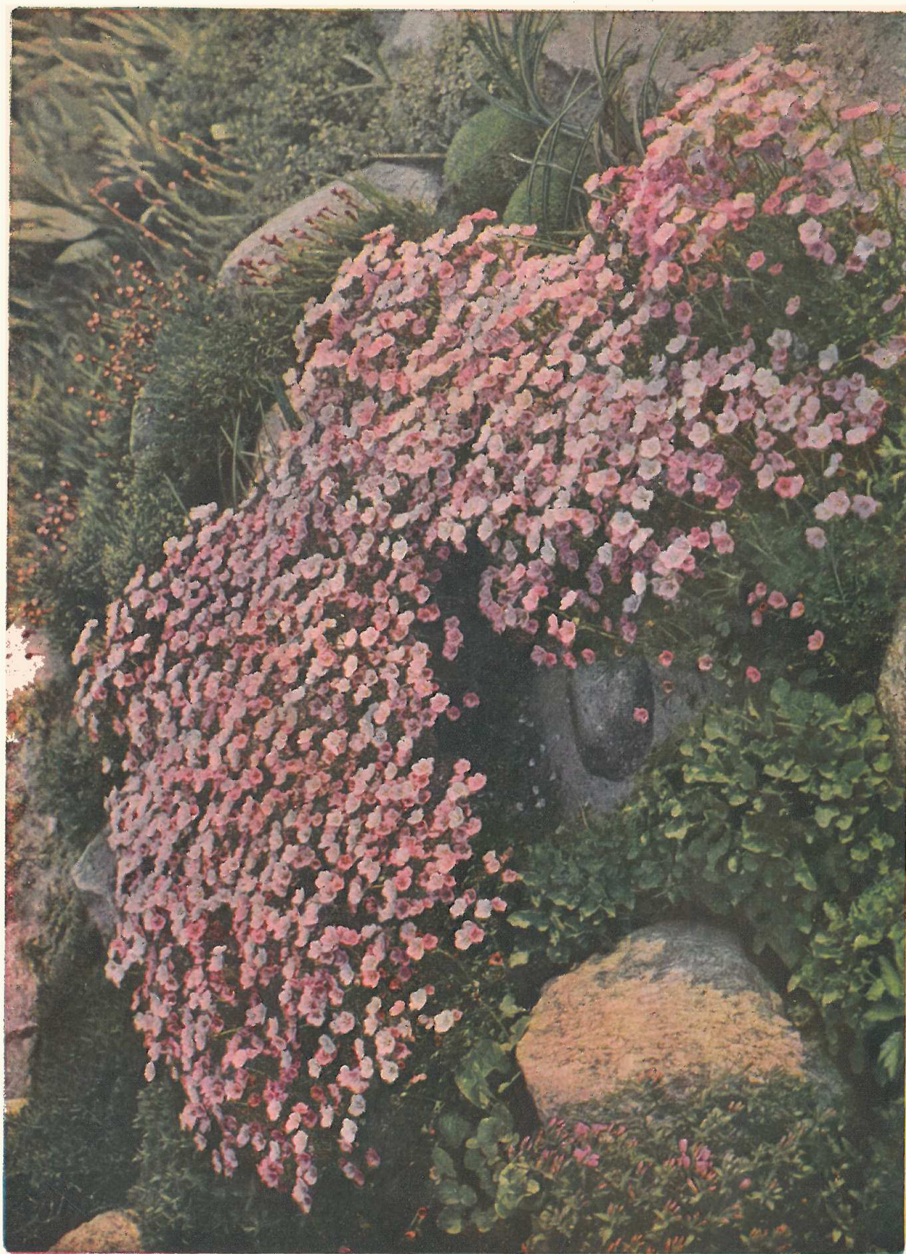
Heidekraut im Naturgarten.

Dies Bild zeigt einen Böschungsrand im Dahlemer Botanischen Garten, der mit den Charaktergewächsen etwa der Lüneburger Heide bepflanzt ward.
Die Zusammenfassung bestimmter heimatlich deutscher Pflanzengenossenschaften an geeigneten Park- und Gartenplätzen oder in ganzen Park- u. Gartenteilen und die Steigerung dieser Wirkungen durch Hinzupflanzung der für die natürliche Örtlichkeit charakteristischen, noch ausdrucksvolleren Pflanzengestalten aus anderen Ländern oder auch aus dem Bereiche züchterischer Steigerung ist ein gartenkünstlerisches Prinzip von unerschöpflicher Fruchtbarkeit. Wenn man zum Beispiel in solchen Heidepflanzungen aus Ginster, Wacholder, Kiefer, Heidekraut, Birken, Schlehdorn, Sanddorn, Thymian und Glockenblumen statt der gewöhnlichen Kiefer die monumentalere österreichische Schwarzkiefer (Pinus austriaca), statt des wilden Wacholders den Säulenwacholder und außer dem gewöhnlichen Heidekraut auch die leuchtenden dunklen Formen Calluna Alporti, statt der Wildrose die Rose Leuchtstern als mächtige freitragende Büsche pflanzt oder auch in Birken und Kiefern hineinranken läßt, an Stelle der Waldbirke die malerisch schönere Betula verrucosa und neben dem wilden Ginster auch die herrlichsten Schmuckginsterformen verwendet, so entstehen aus all diesen ihrem wilden Wachsen für immer zu überlassenden Gewächsen prachtvolle, das innerste Mark unserer Pflanzen- und Gartenfreunde aufwühlende Wirkungen. Der natürliche und landschaftliche Gartenstil moderner Auffassung und der regelmäßige architektonische Gartenstil haben ewige, einander ebenbürtige Lebensrechte; sie sind auch bestimmt, einander immer häufiger zu ergänzen, zu durchdringen und zu tragen.

Staudenaster Rudolf Goethe.

Unter den neuen Veredlungen der europäischen Herbstastern, den Aster amellus-Züchtungen ist Rudolf Goethe die unentbehrlichste und starkwüchsigste. Die vor 5 Jahren gesetzten Pflanzen blühen in einer Höhe von 70 cm Jahr für Jahr ohne den leisesten Eingriff in größter Üppigkeit weiter. Die neuen Aster amellus sind die unter den Staudenastern, an denen sich das Auge so recht satt sehen kann. Die früheren Sorten fallen als alte Pflanzen um, werden in jedem Regenwetter struppig, wachsen viel langsamer, sind kleinblumig, langweilig in Form und Farbe. Nur die alte cassubicus grandiflorus nimmt es mit den besten neuen auf und wird in Herbstgärtchen wegen ihres 14 Tage früheren Flors gebraucht. Oktoberkind, Silberblick, Bedau, Schöne von Ronsdorf, Perle rose, sind die bedeutsamsten.

Karl Foerster.



Rosa Steinbrech Blütenteppich



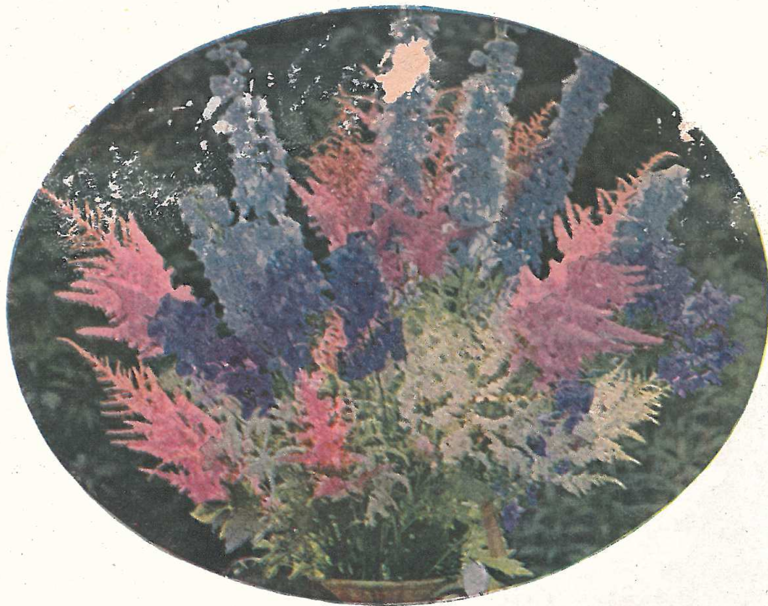
Clematis alpina

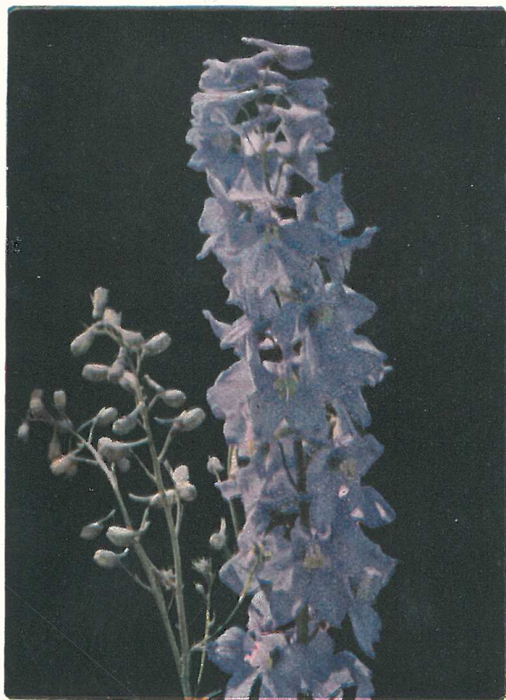


Teppichphlox Vivid

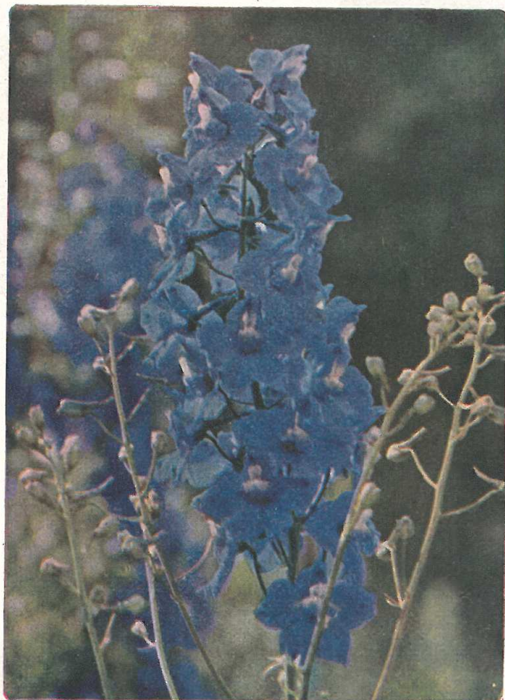


Aus dem Roſarium des Berliner Tiergartens





Lize van Veene

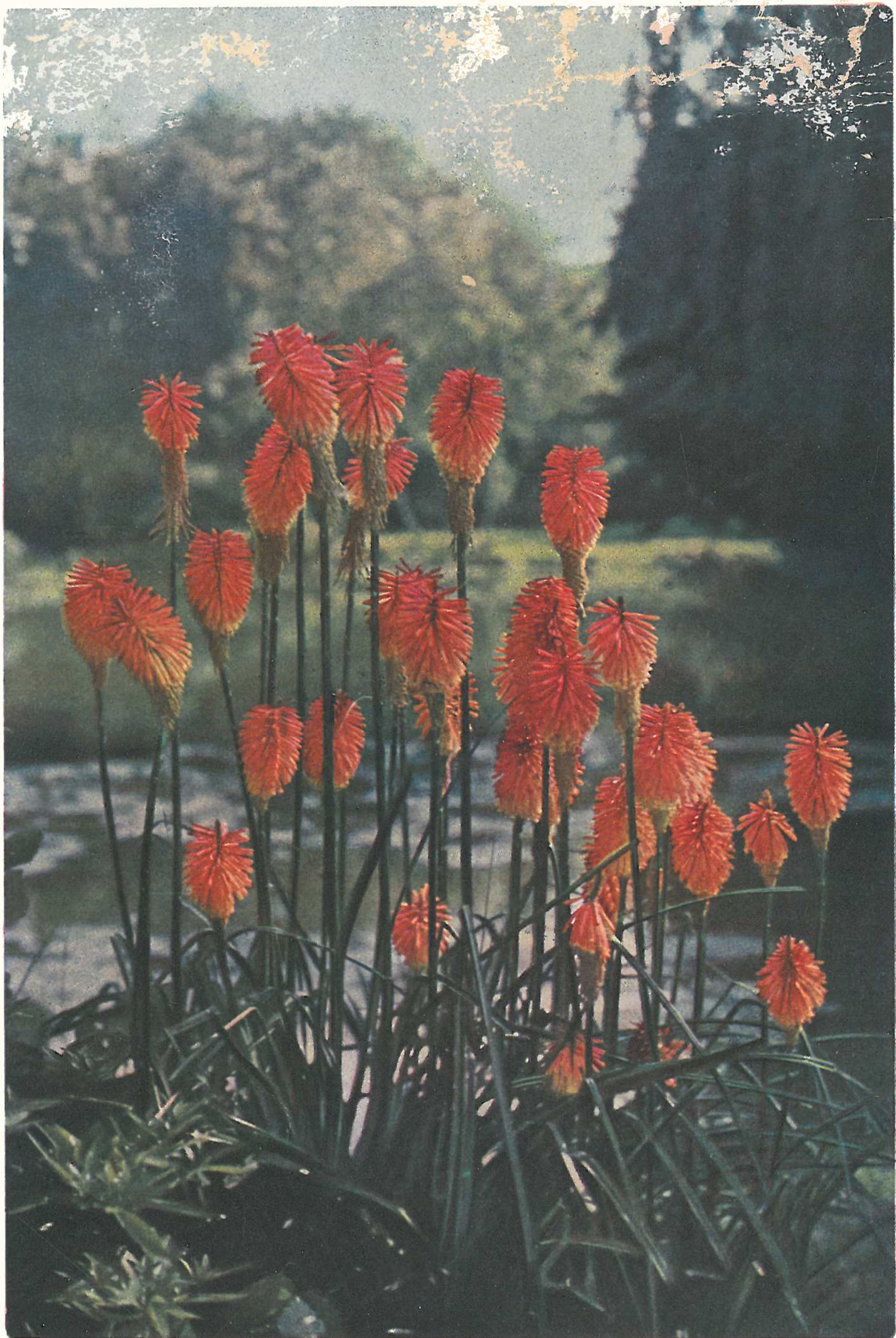


Arnold Böcklin

Ritterſporn und Prachtſpiraeen



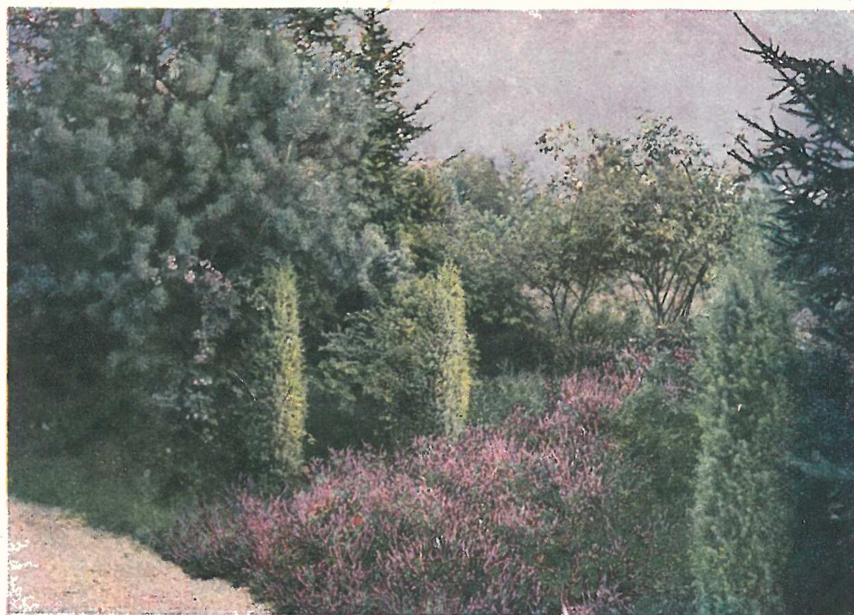
Phlox



Fackellilie



Rudbeckia Herbstsonne



Heidekraut im Naturgarten



Staudenaster Rudolph Goethe

GARTENSCHÖNHEIT

EINE ZEITSCHRIFT MIT BILDERN

FÜR GARTEN- UND BLUMENFREUND / FÜR LIEBHABER UND FACHMANN
IN GEMEINSCHAFT MIT KARL FOERSTER
HARRY MAASS UND CAMILLO SCHNEIDER
HERAUSGEGEBEN VON OSKAR KÜHL

Im Urteil der Presse:

Deutsche Warte:

»Es fehlen mir die Worte, um die *Schönheit dieser Zeitschrift* zu schildern. Auf vorzüglichem Papier gedruckt, bilden die herrlichen Abbildungen eine solche köstliche Augenweide, daß man sich vollauf in die Schönheit dieser Welt versetzt glaubt. *Auf ein solches Blatt dürfen wir mit Recht stolz sein,* das kann kein Ausland bieten. Diese Schönheit verdient es wirklich — geliebt zu werden.«

Rhan.

Tägliche Rundschau:

»Es handelt sich bei dieser vornehm ausgestatteten Zeitschrift nicht nur um ein Unternehmen für gärtnerische Fachkreise, sondern für jeden auf Kultur haltenden gebildeten Leser. Sie füllt eine *dringende Lücke in der deutschen Literatur* über Gartenarchitektur. Wir finden in ihr zugleich ein *wertvolles kulturgeschichtliches Material* vor. Das große Format der Zeitschrift verleiht den überaus schönen farbigen Kunstbeilagen und den zahlreichen Bildern in Schwarzdruck eine Anschaulichkeit, die der GARTENSCHÖNHEIT auch *als reizvolles Bilderwerk ihren Platz im Hause* sichern wird.«

Kurt Bauer.

Deutsche Gärtner-Zeitung:

»Diese Zeitschrift führt ihren Namen mit vollem Rechte. Sie hat sich die Aufgabe gestellt, die Schönheit des Gartens in all den unzähligen Möglichkeiten für Blumenfreude und Gartenschmuck aufzudecken und dadurch Fachmann und Liebhaber einen hohen Genuß zu bieten und sie vor neue Aufgaben zu stellen. Der vorzügliche Inhalt wird durch ganz ausgezeichnete Farbenlichtbilder und Photographien so wirksam unterstützt, daß man *mit Ungeduld auf das Erscheinen des nächsten Heftes wartet.«*

Sozialistische Monatshefte:

»Diese neue Publikation gehört sicherlich zu den bemerkenswertesten seit Ausgang des Krieges überhaupt. Bringt sie doch, endlich, ein sichtbares Zeichen eines *Willens zum Wiederaufbau, besser: zum Neuaufbau, des Schönen* in unserm Leben oder auch in dem, was wir Kultur nennen. Diesem Ziel dient die Zeitschrift durch ihren Inhalt, sie selber aber stellt durch ihre Ausstattung den Willen zur Schönheit dar. Das Satzbild, der Druck und namentlich die in den Farben überraschend feinen Illustrationen befinden sich auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit. Diese zu erreichen ist also auch unter den schlimmen Verhältnissen der Nachkriegszeit möglich, wenn, wie hier offenbar, schaffende Liebe zur Sache am Werke ist.«

Adolf Behne.

Bau-Rundschau:

»*Eine Zeitschrift wie selten eine!* Man durchblättert die herrlichen, teilweise farbigen Wiedergaben von Blumen aller Art, Gartenanlagen — man wird sonnig froh, vergißt den Alltag und schöpft Positives aus der Quelle dieser Naturschönheiten. *In keinem Hause, keiner Schule sollte diese Zeitschrift fehlen,* in der Stadt und auf dem Lande gleichviel verbreitet sein, sie bietet jedem etwas, ein tiefes Hineinschauen in die Natur — und, wie eine Steigerung dieser Schönheiten durch ordnende Menschenhand möglich ist.«

Architekt Jakob Detlef Peters, D. W. B.

Monatlich ein Heft mit etwa 30 Bildern in Schwarz und 6 in Farben.
Bezugspreis *für das Vierteljahr in Deutschland* und den Ländern der ehemaligen *österreichisch-ungarischen Monarchie* 12 M., in der *Schweiz* 6 Fr., in *Holland* 2.50 fl., in *Dänemark, Norwegen* und *Schweden* 6 Kr., in den anderen Ländern entsprechend.
Preis des *Einzelheftes* in Deutschland 4.50 M., in der Schweiz 2.50 Fr., in Holland 1 fl., in Dänemark, Norwegen und Schweden 2.50 Kr.

Postscheckkonto: Berlin 76290 — Verlagspostanstalt: LEIPZIG

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G.m.b.H., BERLIN-WESTEND

Druck von Thalacker & Schöffer in Leipzig